

XXIV.

Kleinere Mittheilungen.

1.

Ein Blick auf die Medicin in Spanien.

VI. Folge ¹⁾.

Von Dr. S. B. Ullersperger,

pens. herzogl. Leuchtenberg. Leibarzte in München.

Es scheint Spanien ist aus den politischen Wechselfällen, die es seit unserem letzten Berichte erlitten hat, nicht mit all den realisirten Errungenschaften hervorgegangen, wie es gehofft hatte. Die ununterbrochene Kette hemmender Verschlingungen scheint manche gehegte Hoffnung getäuscht zu haben, welche dadurch genährt war und zu grossen Erwartungen berechtigte, weil man Anfangs der sechziger Jahre auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens erfreuliche Fortschritte gewahren konnte. Wir haben bereits ausgesprochen, dass namentlich die Fortschritte der spanischen Medicin im Zusammenhange stehen mit seinen politischen Zuständen und Entwicklungen. Die spanische Nation schien erreicht zu haben, wonach es gestrebt und was wir in unserem letzten Berichte hervorgehoben haben; allein die Wissenschaften und in ihrer Gesellschaft die Medicin scheinen auf weit mehr gerechnet zu haben, als für sie aus den öffentlichen Zuständen hervorgegangen, ja wir getrauen uns nicht eine Aeusserung zu widerlegen, die F. Baumgarten in seiner neueren Geschichte Spaniens gethan hat: „man stellte an den Staat die übertriebensten Ansprüche ...“ augenblicklich herrscht auf politischem wie geistigen Gebiete tiefe Verwirrung. Wir aber hoffen zuversichtlich, dass aus derselben das so sehr begabte, edle und edelsinnige Volk sich ruhmwürdig herausarbeiten wird, wie es bereits allen Anschein hat. Vor der Hand begegnen wir leider aber noch vielen schwankenden Zuständen, denen wir irthümlich zu früh Stabilität vorausgesagt hatten. Da wir zur Zeit diese stabile Gestaltung noch nicht absehen können, so verlieren wir auch den Maassstab für das Fortschreiten der medicinischen Wissenschaften und der practischen Medicin — und müssen wir uns vorsichtig darauf beschränken, was der Augenblick zur Beurtheilung vorlegt. Dieses Volk einer grossartigen Vergangenheit, vernachlässigt von vornherein das Studium der Geschichte der Medicin, in die sein grösster und längster Ruhm niedergelegt ist. Wir können uns nemlich nicht der Idee entwähren, dass gerade darin diese hochherzige Nation den mächtigsten Stachel zu neuem Aufschwunge hätte schöpfen müssen. Diese

¹⁾ S. dieses Archiv Bd. LII. 1. S. 137.

Quelle hätte nothwendig das hellste Licht werfen müssen auf die ganze Domäne der Medicin, um zu ersehen, was dagewesen, was da ist und was noch hinzuzuthun ist, um den alten Ruhm auf neuen Gipfel zu heben. Den Spanier zielt ebensoviel Vaterlandsliebe, wie jede andere patriotische Nation, und wir glauben uns darum der grössten Unparteilichkeit zu befehligen, wenn wir in Beurtheilung vaterländischer Zustände den Spanier selbst sprechen lassen, womit wir unsererseits auch wieder anbinden mit dem, was wir dem Leser von S. 137—141 bereits im Archive vorgelegt haben. Don Santiago Gonzales Encina in seinem Verhältnisse, in welches der Unterricht mit dem Staate zu treten hat, sagt: „das portugiesische und das spanische Volk sind trotz ihren Constitutionen noch zurück im Vergleich mit deutschen Staaten, wie Preussen, welches trotz seines Rückstandes in Bezug auf politische Freiheit und constitutionelle Rechte, den höchsten Grad europäischer Civilisation erstiegen hat und selbst Frankreich überragt, welches die Rechte des souveränen Volkes proclamirt hat. Die Volkserziehung ist das Corolar des constitutionell-representativen Systems — allein es genügt nicht, die darauf fussenden Rechte zu kennen, es muss nothwendig verstehen, dieselben in Ausübung zu bringen. Der öffentliche Unterricht muss stets mit den Bedürfnissen des Volks in Harmonie stehen, und nach seinen Ansprüchen auf Bildung müssen progressive Reformen eintreten. Was aber haben wir gerade in dieser Beziehung gethan? Wer befasst sich in Spanien damit? die Regierung? Es ist eine Unmöglichkeit, die Lage des öffentlichen Unterrichts mit einigen Gesetzen zu befestigen. Regierung, Cortes, Congresse, Gesellschaften und Associationen etc. haben aus ihm im practischen Fortschritte der Nation eine Wahrheit zu machen. Es haben moralische und intellectuelle Keime alle Analogie mit vegetativen und animalischen in ihren verschiedenen Perioden, und der freie Unterricht trägt nicht bei allen Völkern in gleicher Zeit gleiche Früchte. Lässt man nun 3 Systeme gelten, unter welchen der Staat sein Verhältniss zum öffentlichen Unterricht feststellt: 1) unbeschränkte Freiheit, wonach der Unterricht gänzlich den Privaten anheim gegeben ist. 2) Das System der exclusiven Leitung durch den Staat, welches jede individuelle Initiative ausschliesst und jedes Zusammentreten hierzu; 3) endlich ein gemischtes System, wo der Staat sich mit der Oberleitung befasst, ohne Privatrechte und freie Associationen zu beeinträchtigen, so möchte man nach Encinas zur Folgerung gelangen, dass er Freiheit des Cultus innig mit Gewissensfreiheit verknüpft. Er hält Verbreitung des Unterrichtes und der Kenntnisse für die beste und sicherste sociale Garantie. Wie der Lehrplan nun in diesem schönen Lande im Eintritte des laufenden Jahrzehnts bestellt war, dagegen erhoben sich mehrere ärztliche Stimmen. So meint unser Encinas, so lange das Professorat sich nicht aus seiner Stumpfheit erhebt, in die es verfallen, indem es Gebrauch macht von seinem Rechte über die wichtige Frage des Unterrichts, über seine Organisation, ist es nicht möglich Freiheit des Unterrichtes und tüchtige Bildung zu erringen. Autonomie der Universität und des Professorats wird Bedingung zur Entwicklung des Unterrichtes und der Wissenschaft. Civilisation muss Product des öffentlichen Unterrichtes werden. Die Verbreitung des Unterrichtes und daraus hervorgehende Bildung ist Staatsaufgabe, und bietet die besten und grössten socialen Garantien. Der Staat hat die Gesellschaft zu repräsentiren, und in dieser Repräsentation für

den Unterricht zu sorgen. Gegen den bestehenden Lehrplan in Spanien, der nachtheilig auch auf die Medicin reflectirt, erhob sich u. A. auch Don P. Somoza, welcher mit Beginn 1870 ausruft: Der politische und öconomische Zustand unseres Landes bietet keine sicheren Hoffnungen auf leichte und rasche Abhülfe und Dr. Cepedes äussert: soll bei uns die Medicin Fortschritte machen, so ist es nothwendig, dass die Aerzte ihre hinreichend lange, mit ernsten und vollständigen Studien ausgeschmückte Laufbahn durchmachen und dazu gehört ein guter Unterrichtsplan, wodurch allen Zweigen der Gesundheitslehre und des öffentlichen Wohles Rechnung getragen ist. Noch andere Spanier sprechen den Vorwurf aus, dass der Unterricht ohne bestimmten Plan sei, dass er keine geordnete Richtung verfolgt, — es fehle ihm der Kopf, der ihn leiten sollte, und die Füsse, die zum rechten Ziele tragen sollen. Man hat den Unterrichtsrath aufgehoben, weil el Ministerio de fomento keinen Rath bedürfe! Nun hat das Jahr 1872 einen neuen Minister de fomento gebracht in der Person des Herrn Don Romero Robledo, den man durchaus für geeignet hält, den so sehr wichtigen Zweig der Staatsverwaltung, la Instruccion publica, zu leiten und zu pflegen, — welchen organisatorisches Talent und Charakterfestigkeit auszeichnen. Wendet er seine Aufmerksamkeit dem Lehrfache zu, namentlich einer Anstalt, wie es das Colegio de San Carlos war, so würde schnelle und wirksame Abhülfe der herrschenden Unordnung zu Theil werden. Bedenkt man jedoch die Kürze des ministeriellen Lebens, so wäre zu wünschen, dass mit möglichster Raschheit ein allgemeiner Plan des öffentlichen Unterrichtes vorbereitet würde, dessen Bildung einer zahlreichen und aus sachverständigen Personen zusammengesetzten Versammlung anvertraut würde. Im Complexe derselben sollten Sectionen gebildet, und jeder derselben, behufs gründlicher Reform, der ihm entsprechende Gegenstand zugetheilt werden. Derartige Neuerungen können nicht nach Jahreslaunen vorgenommen werden; sondern müssen das Ergebniss tiefer Prüfung und Ueberlegung — auch streng innerhalb einer gewissen Zeit eingehalten werden, um mit Verlässigkeit Folgerungen daraus entnehmen zu können. Es sind diese Reflexionen nicht die unsrigen, sondern die eines eingebornen Spaniers, weil wir glauben, ein solcher wie Don Lino Carceda müsse genauer, als ein Ausländer die Zustände, Mängel und Bedürfnisse seines Vaterlandes kennen und sie andererseits so schonend als möglich beurtheilen. Als Director des öffentlichen Unterrichtes wurde Hr. Valera, als Rector der Central-Universität Hr. Moreno Nieto und als erster Beamter für die Universitäts-Angelegenheiten Hr. Godoy Alcántara ernannt. Man setzt grosse Hoffnungen in das Verdienst und in die Fähigkeiten dieser Ernannten, vorausgesetzt, dass man ihnen auch die Macht zugesteht, ihre Einrichtungen und nöthigen Reformen durchzusetzen, denn der Unterricht ist tief gesunken und die Schul-Disciplin in allgemeiner Erschlaffung. Leider ist dieses aber in keinem Theile so der Fall, wie in der medicinischen Facultät von Madrid. In Beziehung auf frühere Scenen, welche unruhige Köpfe von Studenten der Medicin aufgeführt haben, verweisen wir unsere Leser auf das Zeitungsgebiet. — Am 13. Juli 1871 erschien das Decret der Junta consultativa de Instruccion publica. Sie theilt sich in facultative und administrative Sectionen. Erstere umfassen: 1) Wissenschaften und schöne Künste, 2) die exacten, physikalischen und Naturwissenschaften, 3) die moralischen und politischen Wissenschaften,

— den letzteren fielen zu: 1) der Primär- und Secundär-Unterricht; 2) die Special-Schulen; 3) die Universitäten, Akademien, Museen, Bibliotheken und Archive. — Das Reglamento genannter Junta zerfällt in 7 Kapitel: 1) Organisation derselben mit 9 Artikeln; 2) Präsidenz mit 3 Artikeln und 7 Unterabtheilungen über die Befugnisse des Präsidenten; 3) über die Sections-Vorsitzer mit 3 Artikeln und 3 Unterabtheilungen über deren Attribute; 4) die Mitglieder mit Stimme und in 3 Artikeln; 5) General-Secretaire mit 3 Artikeln und 6 Unterabtheilungen über seine Befugnisse und formelle Geschäftsführung; 6) Sections-Secretaire mit 3 Artikeln; 7) Abhaltung der Sectionen mit 12 Artikeln. Don Romero de Robledo war kaum zum Cultus-Minister ernannt, als alle Individuen der entsprechenden Section ihre Entlassung einreichten. — Die spanische Regierung hat als ihre Devise aufgestellt: Freiheit, Constitution von 1869 — Dynastie von Savoyen und Territorial-Integrität. Nebenbei stehen sich bekanntlich in Spanien und seiner Hauptstadt die Parteien gegenüber, weshalb manche Aeusserungen gegen Einrichtungen etc. mit Vorsicht aufzunehmen sind. So bringt Don Lino Carceda vor: „(el Siglo 1872. No. 948. v. 25. Febr. p. 114) die Spitäler und derartige Anstalten der Provinz sind zu Grund gerichtet. Man hat bereits einen Theil ihrer Rentenscheine, welche sich wohl auf 10 Millionen beliefen, verkauft, und wenn die Provinzial-Deputation bis kommenden Monat nicht die zweite Interessen-Quote abträgt, so wird der Darleiher den Rest der Valuten dafür wegnehmen. Es war nicht genug, ruft er aus, sich des Eigenthums zu bemächtigen, welches fromme Personen diesen Anstalten gespendet hatten, Eigenthum, welches man um so mehr hätte respectiren sollen, als es Eigenthum der Armen war; es war nicht genug, dass es Verlust erlitten durch Umwechseln in Staatspapiere, — es war nicht genug die fallenden Interessen nicht bezahlt zu haben, nein — es musste noch eine derartige Deputation kommen, welche über dieses geheiligte Depositum verfügte, ohne dazu befugt zu sein.“ In Spanien stehen die Spitäler und Heilanstalten unter der Rubrik „Beneficiencia publica“ und diese besass und besitzt 3 Hauptquellen, nemlich die individuelle Wohlthätigkeit und Nächstenliebe, die Asociaciones de Caridad und die Beneficiencia publica als Staats-Wohlthätigkeit. Finden nun Missstände, wie sie Lino Carcedo rügt, in dem Sprichworte *semper aliquid haeret!* auch nur einige Rechtfertigung, so mögen die Völker daraus lernen, was die Früchte und Folgen sind von Revolutionen, Staatsumwälzungen, Bürgerkriegen, Parteispaltungen und von politischen Gährungen, zumal, wenn sie von auf das Volk einflussreichen Körperschaften angefaßt und genährt werden. So liefert uns Spanien bei angestellter Parallele mit seiner grossen Vergangenheit und seiner Gegenwart klägliche Bilder. Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, unseren Blick einen Augenblick in diese Vergangenheit rückschweifen zu lassen; weil das Ausland der Gegenwart ihr Unrecht thut. Es ist dieses namentlich Ch. Daremberg, professeur du cours d'histoire de la Médecine au collège de France, der in seiner *Histoire des sciences médicales (comprenant l'anatomie, la physiologie, la médecine, la chirurgie et les doctrines de pathologie générale. Paris 1870. 8.)* die spanische Medicin mit unbegreiflicher Oberflächlichkeit, sei es aus Unkenntniss, sei es aus Parteilichkeit abgehandelt hat — die offen gelassenen Lücken in der Geschichte sind, so zu sagen, fast ebenso viele Vorzüge der altspanischen Medicin. Diese von

ihm offen gelassenen Lücken gähnen uns in mehreren Jahrhunderten an — und hatten zur Folge, dass daraus mancher historische Verstoss entstanden ist, wie unlängst aus England, woher den Spaniern Unkenntniss der Anatomie in früheren Zeiten vorgeworfen wird, weil die theoretische Tyrannei der Geistlichkeit ihnen keine Leichen-Sectionen gestattete, während historisch vorliegt, dass König Don Fernando, der Katholische 1452—1516 der Bruderschaft de San Cosme y San Damian de Zaragoza ein Privilegium zugestanden, die Leichen aus dem Spital de Santa Maria de Gracia zu anatomisiren. Wahr ist, dass an den Universitäten keine Lehrkanzeln für Anatomie bestanden, wie in späteren Zeiten und bei uns in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden, bis die erste zu Valladolid unter der Regierung Karls V. 1500—1558 errichtet wurde, welche er dem Don Rodriguez de Guevara anvertraut hatte. Ferner ist bei Marejon S. 27 Tom. II zu lesen: pero ya la anatomia se cultivava desde 1488 en Zaragoza, y posteriormente en varias universidades del Reino donde se hacian algunas disecciones. Der eben genannte Guevara richtete an den obersten Rath eine Petition, in der er die Nothwendigkeit von Kanzeln für Anatomie vorstellte. Dieser berieth darüber die Universitäten von Salamanca und von Alcalá de Henares 1550, welche aussprachen: „que no solo era necessaria la anatomia a los cirujanos, sino tambien a los medicos.“ ib. S. 29. Heimlich wurden auch in Spitalern und in Häusern einiger Aerzte und Chirurgen Sectionen gemacht. Ebenso ist Thatsache, dass unter Kaiser Karl V. von Vesal Anatomie in Spanien cultivirt wurde, unter dessen Sohn aber, Philipp II., durch die grössten Celebritäten Spaniens, Franc. Valles¹⁾ und Luiz Mercado das Studium der Anatomie sehr gehoben war. Den sprechendsten Beweis hierfür möchte jedoch wohl der Aragonese Michel Servet, der Erfinder des kleinen Kreislaufs liefern, welcher 1509 geboren, im October 1553 zu Genf lebendig verbrannt²⁾, selbst mit dem grossen Kreislauf nicht unbekannt war, wenn auch Harvey das Verdienst nicht abgesprochen werden kann, zuerst ihn an Hirschen aus dem Parke König Karls von England demonstrirt zu haben. Darum erscheint uns auch der Ausspruch Daremberg's etwas zu leichtfertig, dass unter Philipp II. Anatomie nur an Gliedermännern sei docirt worden. In England selbst wurde aber vor nicht so sehr langer Zeit mit gestohlenen Leichen zu anatomischen Zwecken Handel getrieben. Wir schmeicheln uns, dass es unsere Leser nicht verargen werden, wenn wir uns hier etwas länger mit der älteren Geschichte der Medicin Spaniens befassen, weil es sich einerseits um nichts Geringeres, als um geschichtliche Berichtigung, auf der anderen Seite aber um Parallelen der älteren Medicin Spaniens mit jener anderer Länder und mit der neueren Geschichte derselben handelt. Noch greller scheint uns dieser unrichtige und ungerechte Verstoss hervorzutreten in der *Histoire de la Médecine, étude sur nos Traditions* par le Dr. F. Frédault. Tom. I. Paris 1870. 8., namentlich für die arabische Geschichtsperiode, für jene der Mozarabes (Maurospanier), Arabisten und den spanischen Neoterikern. So schreibt dieser Autor S. 184: du reste, tout porte à croire que les Arabes eux-mêmes se livrèrent peu aux sciences. Dieser Ausspruch

¹⁾ S. unsere v. d. k. Akad. d. Medic. in Madrid gekrönte Preisfrage: *Noticia critica y biograf. de Franc. Valles* in *El Siglo medico*.

²⁾ De Trinitate.

ist einigermaassen zu beschränken, obschon arabische Juden und gelehrte Rabiner in der That hervorragten in einer Reihe von Jahren von der Alexandriner Schule herüber bis auf jene von Cordoba ¹⁾. Dabei ist nicht zu übersehen, dass hie und da, wie bei Benjamin von Tudela Abentheuerliches unterläuft. Frédault scheint nicht allein mit jenen Gelehrten nicht bekannt gewesen zu sein, sondern selbst nicht mit den spanischen Bibliographen und Historikern, wie Nicolas Antonio, Villalba, Morejon, Anastasio, Chinchilla, Samano, Peset. Auffallender aber ist noch der Widerspruch, in den er sich verwickelt, wenn er S. 120 schreibt: *en résumé, les écoles arabes firent peu de choses pour la Médecine, elles ne furent qu'un dépôt, une transition*, während er an anderen Stellen das Gegentheil schreibt, wie S. 183: die arabischen Gelehrten flüchteten sich nach Spanien. — S. 184: die Philosophie hatte bei den Arabern stete Beziehungen mit der Medicin — sie waren gute Beobachter für Pathologie, hinterliessen gute Beschreibungen von Krankheiten, bereicherten selbst Arzneimittellehre und Botanik. S. 186 sagt er von Alkendi, er war einer der fruchtbarsten Schriftsteller, eine seiner Schriften über Arzneimittellehre enthält eine berühmte Theorie über Wirkung der zusammengesetzten Mittel, ferner von Rasis S. 187: seine Abhandlung über Blattern und Rötheln ist das älteste Werk über diese Krankheit, er macht die erste Erwähnung vom Brandwein. Ferner citirt er als hervorragende Gelehrte (S. 188—189) und Schriftsteller Sérapion jun., Mésue jun., Albucasis, Avenzoar, Averrhoës und S. 219 von der Lehre der Pathologie vom XII. bis XVI. Jhdt. sprechend, sagt er, 2 Schulen geriethen im XIII. Jhdt. in Opposition, eine welche an das Alterthum angeschlossen blieb, und eine, welche sich an die Araber hielt. Wenn der Arabismus im Stande war, dem hippocratischen Galenismus sich gegenüber zu stellen, so musste ersterer doch zu hohem Ansehen gelangt sein? Den auffallendsten Widerspruch lesen wir jedoch S. 220, wo er schreibt: *Leurs doctrines faisoient intervenir des influences astrales . . . et nous comprendrions toute la portée, que pouvoit avoir en médecine ce qu'on nommoit les doctrines des arabes*. S. 230 spricht er von den Universitäten — hohen Schulen, wo er Paris und Bologna voranstellt, obschon geschichtlich feststeht, dass Don Alfonso fué el primero que dió a los españoles una universidad en la Ciudad de Palencia, denn eine Inschrift spricht deutlich aus: Anno Domini MCC Alphonsus, Rex Castellae, Palentiae universitatem erexit ²⁾, ferner obschon bekannt ist, dass Averrhoës (st. 1198) und Avicenna (st. 1037) el Cordobes in Cordoba studirt und letzterer auch dort gelehrt hatte. Dabei begeht Frécault den neuen historischen Irrthum, Salamanca unter 1240 einzujähren. S. 228 lesen wir weiter: *Sous le couvert de l'arabisme se développoit la doctrine du specificisme materialiste* und S. 229 *le spécificisme matérialiste reçut un renfort de la philosophie arabiste*. Wenn die Araber und Mozarabes nun im Stande waren, wie aus seinen Auseinandersetzungen hervorgeht, der hippocratischen Medicin Concurrenz zu machen, und auf der anderen Seite er von einer arabischen Medicin sprechen konnte, so lässt sich ihre historische Wichtigkeit kaum anstreiten. Dass die Araber und die schon

¹⁾ S. bei Don Ant. Hernandez Morejon hist. d. med. T. I. S. 60. Medicina hebreo-española.

²⁾ Die bekannte von Salamanca.

erwähnten Maurospanier die Chirurgia conservatoria pflegten, wie kein anderes Volk, — dass ihre Chirurgie sich in pyrotechnischer Beziehung besonders hervorthat, dass die Spanier die eigentlichen Erfinder der künstlichen Anästhesirung sind ¹⁾ — dass sie die erste Irrenanstalt 1409 zu Valencia gründeten und zuerst die moralische Behandlung der Geistesgestörten handhabten, — dass wir ferner den Spaniern die Mittheilung neuer Heilmittel zu verdanken haben ²⁾, dass endlich sie unter Philipp II. die ersten pharmaceutisch-botanischen Gärten cultivirten, davon macht Frédault keine Erwähnung. Wir ehren patriotische Gesinnungen, allein wir können nicht gatheissen, dass er Frankreich auf Kosten anderer Nationen glänzen lässt. Wir haben versprochen, uns der Unparteilichkeit zu befeissigen, und, indem wir nun zur neueren Geschichte Spaniens unsere Blicke richten, sind wir nicht mehr im Stande, aus der Gegenwart gleichen Glanz schimmern zu lassen. Ein Rückblick auf das Jahr 1810—1811 lässt uns nehmlich aus Spanien folgende Klagen vernehmen: „Wir haben allerdings Freiheit des Unterrichtes und der ärztlichen Praxis — es haben sich Facultäten gebildet, welche im Verein mit den bereits bestehenden durch eine Zunahme der Zöglinge begünstigt wurden, alle nach dem Titel eines Arztes strebend. Wir müssen in Spanien dabei aber die Folgen fühlen, welche die Freiegebung bei Epidemien erzeugt, von vornherein als schädliche Freiheit erkannt. Die Freiegebung der Hygienik belies die aufgestellten Anordnungen und Vorschriften das öffentliche Wohl betreffend, in unbeachteter Ruhe — die Schrift der Wissenschaft, weit entfernt, aus früherer Atonie herauszutreten, verfiel in einen tieferen Grad von Lähmung — weder grössere, noch besondere Werke, noch ausgezeichnete Schriften und periodische Leistungen gaben Zeugniß von wissenschaftlicher Kräftigung — auch die Fach-Corporationen schwangen sich nicht zu gewünschter Höhe empor, ebensowenig als ihre einzelnen Diener, sie blieben in und mit ihnen im Vergleiche glorreicherer Zeiten reich an ausgezeichneten Resultaten, im Rückstande — fehlerhafte Institutionen haben sie daran gehindert. Dagegen mussten die Interessen der ärztlichen Klassen merklich ihr Verhältniss zur Staatsverwaltung empfinden; denn das Sanitäts-Corps ward jedes Mal mehr reducirt in persönlicher Beziehung und im Ansehen. Die Aerzte, welche in kleinen Ortschaften practicirten, fanden sich in ihren Bezügen verkürzt — das Gesetz, welches den Familien der zur Zeit von Epidemien gebliebenen Aerzte Pension bewilligte, ward nicht in Ausübung gebracht. Dem müssen wir freilich beisetzen: Freiheit hat nur dann Vorzüge, wenn sie unter dem wohlthätigen Einfluss der Gesetzmässigkeit gedeiht! Es ist in der That betäubend, im Organe der königl. Akademie der Medicin von entmuthigten Spaniern die Ausdrücke zu lesen: „Grabesstille der Söhne Aesculaps, verbrecherische Apathie.“ Was schwankende Zustände verschuldet haben, scheint jedoch eine stabilere Gegenwart wieder gutmachen zu wollen. Durch ein Decret war der klinische Unterricht in der medicinischen Facultät zu Madrid aufgehoben und mit Leib und Seele in's allgemeine Krankenhaus übertragen worden. Nach Ablauf der Momente von Confusion und Unordnung kamen die Kliniken wieder an die Facultät zurück. Mit Jahresanfang

¹⁾ S. bayer. ärztl. Intelligenzblatt.

²⁾ Wir erwähnen nur die China.

dienten sie wieder dem öffentlichen Unterrichte. Im zweiten Stocke der Spitalabtheilung durch gedeckte Gänge mit dem Facultätsgebäude verbunden, werden die medicinischen Kliniken in 2 Cursen abgehalten, nemlich in einem Saale mit 60 Betten, wovon 30 auf jeden derselben kommen. Die Klinik der allgemeinen Pathologie wird im bel-étage gehalten und umfasst 3 Säle mit 32 Betten für jeden. Im nemlichen Stocke befinden sich auch die beiden chirurgischen Kliniken, wovon jede 32 — 34 Betten in 2 Sälen besitzt. Die Abtheilungen für weibliches Geschlecht und Kinder nehmen jenen Theil des Gebäudes ein, welcher der Facultät entspricht und nach der Galerie des grossen Hofes führt. Sie umfassen das Gebärrhaus, die gynäkologische Klinik und den Kindersaal. Das Gebärrhaus besteht aus 2 Sälen mit 24 Betten für Schwangere, ferner aus einem Saale für die Geburten mit 3 Betten und einen weiteren mit 7 Betten für die Wöchnerinnen. Die gynäkologische Klinik besitzt drei Säle, welche zusammen 22 Betten umfassen. Der Kindersaal nimmt 10 passend eingerichtete Betten auf. Der ganze klinische Complex verfügt über 194 Betten. Man hält auch in Spanien den klinischen Unterricht und die Necroscopien für die Pfeiler der practischen Studien, und noch vor Kurzem war der Zugang von Zöglingen zu den Sections-Sälen ein so bedeutender, dass man Schwierigkeiten begegnete, um sie unterzubringen, während man gegen Ende i. J. aus Spanien schreibt: „hoy estan dichas salas perfectamente acondicionadas tanto que bien puede decirse que ninguna capital de Europa nos aventaja ya en esto, y quizás no nos igualen ¹⁾.“ Aus dem eben Vorgetragenen werden unsere Leser ersehen, dass den Specialitäten der Gynäkologie und Pädiatrik bereits Rechnung getragen ist. Ein Gleiches hat statt in Bezug auf Ophthalmiatrik: „In der Casa de Socorro des 5. Districts von Madrid wurden von Dr. Franc. Delgado y Ingo 95 Augenranke behandelt, nemlich: „7 an Krankheiten der Thränenorgane, 4 der Augendeckel, 4 der Bindehaut, 34 der Hornhaut, 37 der Iris, 1 Cataract, 4 Amblyopien, 2 Myopien, 1 Panthophthalmie, 1 Atrophie. Von Augenoperationen kamen vor: 4 von Thränengeschwülsten, 2 künstliche Pupillenbildungen, 1 Iridisis 2 Cataracte. — In Cadix hat Dr. Don Cayetano del Toro mit Unterstützung der Behörden ein Museo oftalmologico gegründet, in dem alle Mittel angesammelt werden sollen, deren zur Zeit das Studium der Augenkrankheiten bedarf, ferner Photographien der merkwürdigsten Fälle, welche nur vorkommen können ²⁾. Es besteht in Spanien dasselbe Herkommen, wie in Frankreich, nemlich akademische Vorträge zu halten und Discussionen darüber zu veranlassen, was die brennenden Fragen des Tages sind. — Durch Decret v. 6. Nov. 1870 wurde die Universität der Philippinen auf Manila reorganisirt mit theologischer, juridischer, medicinischer und pharmaceutischer Facultät ³⁾. Was überhaupt theils den Peninsular-Unterricht, theils noch mehr den überseeischen betrifft, so möchte es wohl an der Zeit sein,

¹⁾ Heut zu Tage befinden sich besagte Säle in so vollkommenem Zustande, dass man sagen darf, keine Hauptstadt Europa's kommt uns damit gleich oder übertrifft uns vielleicht darin.

²⁾ Wir machen gelegentl. auf die vorzügl. Werke aufmerksam v. Ed. Wecker 1871. 4. mit 190 Fig. und L. Mayers Atlas ophthalmoscop. 1870. 4.

³⁾ Während jene der Habana aus Mangel an Besuch interimistisch geschlossen wurde.

manche Radicalreform eintreten zu lassen bei Bibliotheken, in Sections-Sälen, physikalischen Kabinetten, chemischen Laboratorien, physiologischen Kabinetten, solchen für vergleichende Anatomie und Pathologie, für Kliniken und pharmaceutische Sammlungen. Es ist zu hoffen, und der Spanier hofft es in der That, dass der freie Unterricht nach so langer administrativer Dienstbarkeit ein verantwortlicher Körper werde dem Staate, den Familien, der Zukunft, der jungen Generation und der Wissenschaft selbst gegenüber. Die medicinische Gesellschaft in's Besondere muss sich unter dem Typus der Association nicht des Socialismus constituiren. Es scheint aber gerade in Spanien der Geist der Association, wenn er sich dort auch unter Impuls der freien Institute entwickelt hat, doch nicht sehr glücklich in seinen Resultaten. Uns scheint, dass der grosse Fehler in Spanien darin besteht, nicht die rechte Grenze zu finden; denn der hohe, in der That grosse Sinn der Nation und der Regierung hebt manches zu hoch an, um es klein davon kommen zu lassen. Der freie Unterricht hat allerdings die Bande zerrissen, welche den freien Schwung des Gedankens nieder hielten; allein seiner Höhe und Grösse vermögen die Realisirungen nicht zu entsprechen. So scheint u. A. die Statistik, diese Socialanatomie, dieser medicinische Calcul, ein so wichtiges Postulat für Hygienik und Nosiatrik einen Stillstand erfahren zu haben, von Seite der Staatsbehörden, für die Ergebnisse der Gegenwart, indem von dem Anuario estadístico, wovon Vol. III 1870 herausgegeben, die Jahrgänge 1866 — 1867 enthält, nichts weiter mehr erschienen ist. Man hatte in Spanien nie den Werth, nie die Nothwendigkeit, nie die Wohlthat der Hygienik im ausgedehntesten Sinne des Wortes erkannt oder unterschätzt, ja es waren dort die Grundsätze grosser Männer zur Anerkennung gekommen „dass Hygienik nicht allein eine Wissenschaft, sondern auch eine Tugend sei — dass Hygienik eine Führerin der Gesetzgeber und die Vorsehung der Nationen sei. Hatte man dennoch diese Kanzel, welche unser verstorbener Freund Don Felipe Monlau so würdig vertreten hatte, eingehen lassen, so wollen wir diesen persönlichen Fall mit mangelnden oder zu spärlichen pecuniären Mitteln entschuldigen, um die practische Hygienik in ihren gerechten materiellen Anforderungen ausreichend zu unterstützen, zumal die Rücksicht auf deren Bedarf ziemliche materielle Opfer erheischt. Zum Glücke war und ist man in Spanien von einer so hohen Idee für Hygienik durchdrungen — ist von ihrem immensen Ausgreifen auf das allgemeine physische Wohl so tief überzeugt, dass Monlau bereits 1869 als Facultativo de higiene publica y Epidemiologia wieder seine Vorträge fortsetzen konnte (in el Siglo médico S. 210 — 534 veröffentlicht). Dabei lässt sich nie in Abrede stellen, dass ihre factische Durchführung den Staaten bedeutende Opfer auflegt, hinlänglich aufgewogen von Nothwendigkeit und Wohlthat. Amadée Latour scheint in der That mit seinem Ausspruche nicht auszuschreiten, wenn er sagt: „bescheide mich über öffentliche Hygienik und ich will dich dagegen bescheiden, welches der Zustand deiner Salubrität und deiner Civilisation ist. Die öffentliche Hygienik hat zum Hauptzweck, das Landekind vor Krankheit und Tod zu schützen, mit einem Worte Menschen-erhaltung, und diese Kunst der Menschenerhaltung ist ein wesentlicher Zweig der Staatsregierung. Dennoch entbehrten 1869 noch 6000 spanische Ortschaften der Rural-Friedhöfe. Entnimmt man sich daraus eine analoge Folgerung für Thier-

leichen und Abfälle von Vegetabilien u. s. w., so ergibt sich namentlich für industrielle Hygienik kein tröstliches Bild¹⁾. Für das Jahr 1871 waren für die Akademie der Medicin von Madrid ernannt: als Präsident Don Vicente Asuero, als Vicepräsident Don José Seco Baldor, als temporärer Secetaire Don Rafael Cervera, als Cassier Don Ramon Sanchez Merino und als Bibliothekar Don Pedro Lletget. Hygienik und Gegenstände, sie betreffend, bilden auch häufig den Inhalt der Besprechungen, Vorträge der Akademien und gelehrten Gesellschaften, wie Typhus, Bäder mit comprimierter Luft, Hydro-minerotherapie, Balneologie, Blattern, hauptsächlich deren Prophylaxis, herrschende Krankheiten En-, Epidemien, die forensen Aerzte und ihre Angelegenheiten, Traumatismus in allen seinen Dimensionen wie locale Verletzung, örtliche Reaction, allgemeine Reaction, Eiterung mit Fieber (Eiterfieber), Pyämie, Septicämie. Ein Hauptgegenstand dieser akademischen Berathungen war in jüngster Zeit auch das gelbe Fieber (febre, calentura amarilla, typhus icterodes, vomito prieto oder vomito negro), hauptsächlich auf Anlass der Barceloner Epidemie. Es war nach einer 49jährigen Pause wieder in Barcelona eingekehrt, nachdem es die schönen Antillen zu einem Kirchhof der Europäer gemacht (denn die reine amerikanische Race bleibt verschont davor und bei der gemischten ist sie in jedem Falle seltener). Nach Dr. Robert giebt es für diese schreckliche Krankheit keine andere Prophylaxis, als Entfernung des Individuums von jedem Infectionsheerde und demnach ist es allein möglich, den Schleier der Epidemie zu zerreißen auf andere Weise, als durch Absperrung der davon ergriffenen Punkte, und durch Desinfection aller Contumazgegenstände; alle hygienischen Regeln, welche sich von dieser Grundbedingung entfernen, alle geheimen Mittel oder Vorkehrungen, welche man als prophylaktisch bezeichnen will, reichen nicht zu, um ein Individuum vor dem Ausbruch des gelben Fiebers zu schützen. Fragt man sich, ob Acid. fenic., Holzkohle, Tamarinden, Weinsteinlimonade, Halbsäuren den Ausbruch oder die Entwicklung des gelben Fiebers verhindern können, so kommt man zum Resultate, dass sie allerdings rationelle Mittel seien, aber Niemand wird dafür haften, dass sie Immunität verbürgen. Hat sich die Krankheit einmal entwickelt, so sind genau 2 Perioden zu unterscheiden, welche jede eine verschiedene Therapeutik erheischt. Die erste charakterisirt sich durch Hyperämie, Congestion, als Cholose, — die zweite, die icterische, jene des Vomito negro durch Zersetzung der Säfte, durch Fäulniss und Hyposthenie. In der ersten Periode besteht der Heilapparat in häufigem Gebrauche von süßem Mandelöl mit und ohne Citronensaft. In Cuba ist es das Universalmittel und von daher auch in Barcelona, wo es allgemein angewendet wurde. Gegen die cholotischen Zustände verordnete man Ipecac. als Emetic. und liess dann ausleerende Mittel folgen wie Crem. tart. tamarind., Neutralsalze, Ol. ricin. (Auffallend ist, dass in den spanischen Berichten, dass für die erste Periode und den Uebergang in die zweite das von Engländern gepriesene Calomel in den Hintergrund gestellt erscheint.) Den Fieberdurst stillen die Kranken mit acidulirtem Wasser. In der zweiten Periode kamen aber hauptsächlich tonische, neurosthenische, recon-

¹⁾ Dennoch erschien seit Monlau *Curso elemental de higiene privada y publica por el Dr. Don Juan Giné y Pantagas, catedrático numerario de la Facultad de Medicina de Barcelona.* 4 Tom. in 4.

stuitoirende, adstringirende, antiseptische Mittel in Anwendung. Dem Septicismus namentlich suchte man durch China-dct. und Chinasalze zu begegnen. Als reconstituierende Mittel standen voran Ferr. chloric. und Lact. ferr.; ersteres u. A. mit Tonic. gegen Haemorrhag. gastro-intestinal. — Der Keim der Krankheit, bestimmte locale und atmosphärische Verhältnisse, Dispositionen und bestimmte Receptivität, Vernachlässigungen der hygienischen Vorsichtsmaassregeln, waren hauptsächlich die Vorbedingungen und Begünstiger der Epidemie ¹⁾. Schon seit längerer Zeit, sagt Robert in der *Independencia Medica* trafen im Hafen von Barcelona und im grossen anstossenden Viertel Ursachen zusammen, welche seiner Zeit den Ausbruch des Typhus icterodes nothwendig begünstigen mussten. Das Wasser im Hafen entbehrte jeder Bewegung von Seite der Winde und von Seite des Meeres. Dazu kamen die pestilenzialen Stoffe aller Art aus der Mehrzahl der Stadtlatrinen, ferner enorme Quantitäten von Unrath, welche täglich die zahlreiche Bevölkerung der im Hafen schwimmenden Schiffe auswarf, wodurch vom Grunde des Wassers herauf sich Massen verdorbener Stoffe erhoben, so, dass der Schlamm des Hafens eine Quelle von Effluven der verderblichsten Natur wurde. Barceloneta, das nächste Viertel bot keine besseren Verhältnisse dar. Seine liniengeraden Strassen, allen Winden zugänglich, seine einstöckigen Häuser wären allerdings günstige Zustände gewesen, enthielten sie nicht eine ärmliche Bevölkerung, wären sie nicht unreinlich und um das Vierfache übervölkert. Zum Elende gesellte sich noch ausserdem 2monatliche freiwillige Arbeitslosigkeit, auf welche die Monate Juli, August, September folgten, die durch Hitze und Feuchtigkeit die Macht gewinnen, Miasmen zu beleben — und so begünstigten sie die Epidemie. Wie der mexikanische Busen so begünstigt Barcelona durch seine topographischen Verhältnisse, seine Temperatur, seine Hygrometrie die Erzeugung des gelben Typhods. Es ist in der That zu wundern, dass trotz dieser ungünstigen Verhältnisse ein Zeitraum von 49 Jahren sich hinziehen konnte (von 1821 an), ohne dass sich ein einziger Fall von Vomito prieto ergeben hätte. Das amerikanische Fieber wurde stets eingeschleppt; denn eigentlich ist der Typhus icterodes nicht Eigenthum dieser Breiten. Der Ausbruch einer Epidemie erheischt 2 Bedingungen, nemlich des Krankheitskeimes und Einschleppung derselben, ferner locale Vorbedingungen zur Entwicklung und Ausbreitung. Ohne diese Grundbedingungen wären wohl St. Cruz de Tenerife, Cadix, Lissabon (1857), St. Nazaire davon nicht heimgesucht worden. Ein Eisendampfer, Maria, zwischen der Havana und dem Hafen von Barcelona verkehrend, ankerte dort Anfangs August 1870, nachdem er unterwegs einen Theil seiner Bemannung am gelben Fieber verloren hatte. Die ersten Opfer in Barcelona, wo das Schiff frei verkehrte, waren die Wachen, Karabinier und Hafenbeamten. Man lud eine Partie Häute aus in den Strassen von Vermell und Alladar und gerade an diesen Punkten herrschte die Krankheit. Die Schiffsherren konnten um keinen Preis 2—5 Klm. von Barcelona entfernt, Leute finden zum vollständigen Ausladen. In der Folge befahl die Junta das Schiff nach Mahon abzusenden. Dr. Gomis der Hafenarzt, Secretaire Guarino und 13 — 14 Beamte starben in wenigen Tagen. Die Epidemie ergriff vorzüglich italienische und

¹⁾ Eine gute Arbeit hat darüber Mendez Alvaro im *el Siglo medico* 1870 geliefert, welche eine Geschichte der Krankheit enthält.

griechische Schiffe aus türkischen und russischen Häfen kommend, grösstentheils mit verdorbenem Getreide beladen — auch auf englischen, schwedischen und norwegischen, welche keine Muster von Reinlichkeit sind, kamen Fälle vor, ja sogar hochbordige, vollkommen gut ventilirte blieben nicht verschont — viele in- und ausländische Schiffe hatten bei ihrem Auslaufen aus dem Hafen von Barcelona Kranke an Bord und kamen mit decimirter Bemannung an ihre Bestimmungsorte: Da der Verkehr zwischen Hafen und Barcelona ununterbrochen stattfand, viele im Hafen angestellte Personen in der Stadt wohnten und dort starben, so ist es sehr erklärlich, dass sich bald Heerde bilden mussten, namentlich im ersten Viertel der Puerta nueva, dann im 3. Distr. und im 4., wo 700 Personen starben. Die Calle ancha, de la Merced und de Republica wurden hart mitgenommen. Die Krankheit wurde noch weiter ausgesät in nähere oder entferntere Ortschaften, wie in Hastafrancha, Sons, Sarréa, San Gervasis, Gracia, San Martin de Provencals 2—5 Klm. von Barcelona entfernt. In diesen Orten starben eine grosse Anzahl von Individuen. Die Krankheit dehnte sich sogar auf noch entferntere Orte aus, wie Vich, Ripoll, wohin einige Personen ausgewandert waren. Von Barcelona aus wurden auch Bewohner von Alicante ¹⁾, Valencia, Palma de Mallorca etc. davon befallen ²⁾. In der Sitzung vom 28. October 1870 der k. Akademie der Medicin hielt Dr. Santucho einen Vortrag, welcher interessante historische Bruchstücke enthielt, sich concentrirend in der Frage: „ob das gelbe Fieber für Spanien eine exotische Krankheit sei, wie es in die Halbinsel und die zugehörigen Inseln eindrang und sich dort verbreitete, — welches die Mittel seien, seine Einschleppung und Verbreitung zu verhindern“. Es ist in der That exotisch, wird stets eingeschleppt und auf dieser Thatsache beruht auch die Prophylaxis. (Bei dieser Gelegenheit kam auch die II. Ed. vor von Dr. Don Vicente Rivas, Descripción de una Epidemia de febre amarilla, welche im Juli 1857 auf der Kriegs-Brigg Nervion ausgebrochen war, nachdem sie aus dem Hafen der Habana nach dem von Cienfuegos segelte. Die Besatzung hatte aus 99 Individuen bestanden, vom Commandanten abwärts bis zum letzten Schiffsjungen, wovon 32 vom gelben Typhod ergriffen wurden. Eines der strebsamsten medicinischen Institute Spaniens ist unstreitig jenes von Valencia. Aus den dort vorgekommenen öffentlichen Vorträgen und Besprechungen erheben wir aus dem Jahrgange 1870—1871 jene: über die Schwierigkeiten, welche die Diagnose der Kinderkrankheiten darbietet — ob die Wassercur als Specialität betrachtet werden kann und für würdig befunden, um eine Lehrkanzel für Lehrunterricht in derselben zu errichten? Der Ausspruch hierüber ging dahin: Wasser gehörte und gehört stets unter die hygienischen und therapeutischen Agentien, seine Eigenschaften, Wirkungen, sein Gebrauch sind so bekannt, ja nicht minder auch in ökonomisch-administrativer Beziehung, dass es überflüssig erscheint, die bereits angetretenen und vollendeten Studien noch zu erweitern. (Bekanntlich spielte das Wasser von den Arabern in Spanien und von den Maurosaniern her eine so bekannte Rolle, dass sie es in ihren Schriften

¹⁾ Von Don Ildefonso Bergez y Dufod beschrieben.

²⁾ Geschichts-Literatur weniger bekannt. S. Boletin del Instituto medico Valenciano Octubre 1870. p. 341. 353. Apuntes historicos sobre la fiebre amarilla.

einfach und schlechtweg nur mit „frigida“ bezeichneten.) Die feierliche Stiftungs-Ceremonie des Instituts eröffnete Don Francisco Castell y Miralles mit kurzen Betrachtungen über Studium der Materie. Weitere Vorträge: über die interessante Frage „ob beim Köpfen der Tod augenblicklich erfolge oder nicht?“ über *Ophthalmia granulosa*. Ist sie als Krankheit specifischer Natur zu betrachten und contagiös? Im affirmativen Falle, welche prophylaktischen Vorkehrungen hat die öffentliche Hygienik zu treffen? Eine sehr zeitgemäss aufgeworfene Discussion war die: Sind die Beschränkungen, wie sie das Sanitätsgesetz bezeichnet, ausreichend, um die Einschleppung des Typhus icterodes nach Spanien zu verhindern (S. Bolet. Valencian. p. 371). Die heutzutage gültige Sanitätsgesetzgebung macht eine vollständige Reform nöthig, welche die geheiligten Interessen und Rechtsansprüche des öffentlichen Wohls sichert, nebenbei aber auch die achtbaren Vortheile des Handels, jene Quellen der nationalen Wohlfahrt, nicht verkürzt. Es möchte wohl selbstverständlich sein, dass die gelehrten Staats-Institute auch meistens Themen wählen, welche Staats- oder öffentliche Medicin berühren, wie z. B. die Nothwendigkeit, die moralische Erziehung zu pflegen als directes Mittel, um das individuelle Wohl zu wahren und als indirectes, um die Grösse und Integrität der Völker zu sichern. Oder: Ist thatsächlich die Organisation des See-Sanitätsdienstes mangelhaft und reformbedürftig geworden? — Oder endlich: Subjecte, welche Thaten durch das Gesetz bestraft, begangen haben und von dem Gerichtshofe für geistesgestört erklärt wurden, können diese, nach Ablauf der Zeit, für gesund und im ungestörten Besitze ihrer intellectuellen und affectiven Fähigkeiten erklärt werden? im Bejahungsfalle, welches ist der Termin, um als mitteldurchschnittliche Ablaufszeit gelten zu können zur Abgabe eines medicinisch-legalen Gutachtens in diesem Sinne. (Ortiz.)

Während die in Europa so ausgedehnt ausgebreitete Blatternkrankheit alle Vaccinations-Institute und Vaccinatoren in vollem Athem erhält, ist dieses in Spanien in ganz gleichem Maassstabe der Fall und die königliche Akademie der Medicin hat bereits schon vom Vorjahre her sich strebsam mit der Prophylaxis und Heilmethode der Blattern befasst, dem allgemeinen Gegenstande der Privat- und Staatsmedicin so vieler Länder und zwar in ärztlicher, socialer, philanthropischer, wissenschaftlicher und ärztlich-practischer Beziehung. Man hat die Frage von der wissenschaftlichen Seite auf die administrative herüber gezogen, von der Theorie auf practische Anwendung.

Was nun Spaniens Irrenwesen betrifft, so verweisen wir unsere Leser auf unsere ausführlichere Arbeit: Die Geschichte der Psychologie und der Psychiatrik in Spanien von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart ¹⁾, in die wir auch das neueste Einschlägige aufgenommen haben. Wir haben ergänzend nur nachzutragen, dass der frühere Director der Irrenanstalt zu Valencia, rühmlichst als ausgezeichnete Alienist und Historiker bekannt, Dr. Don Juan Bautista Peset dort eine psychiatrische Klinik eingerichtet hat. (Sollte der eine oder der andere unserer Leser sich zufällig speciell für die Valencianer Universität, zur Zeit unter dem Rectorate von Don Eduard Perez Pugol, interessiren, so verweisen wir sie auf el Boletín

¹⁾ Würzburg 1871. 8°.

Valenciano 1871 oder el Siglo medico No. 924 v. 10. Sept. 1871. S. 592.) Am meisten Neuerungen und Veränderungen begegnen wir in Spanien auf dem Gebiete der Pharmacie¹⁾. Wir haben gleich von vorn herein zu bemerken, dass die Klasse der Pharmaceuten in Spanien bei öffentlichen Gelegenheiten in Provinzial-Deputationen ihre politischen, socialen und professionellen Interessen energischer vertritt als die ärztliche. In jüngster Zeit hat sich eine Asociacion medico-farmacéutica organisirt, welche ihre Zweige bereits über das ganze Königreich Spanien verbreitet. Sie befasste sich mit solchem Eifer mit der Bildung ihres professionellen Körpers, dass deren Existenz vor der Hand gesichert ist. Ihr Sitz und Adresse in Madrid ist: Monte facultativo calle de Sevilla No. 14 cuarto principal. Dieser grosse gelehrte Körper ist repräsentirt durch eine Junta central mit dem eben bezeichneten Sitz in Madrid aus einer ziemlichen Anzahl von Juntas provinciales und zahlreichen Juntas de Partidos (Orts-Juntten). Sie unterwarf ihre Statuten in einer Asamblee medico-farmacéutica Discussionen unter Vorsitz von Don Juan José Canibas, und reichte dieselben darauf auch an den Ministro de fomento in einer Eingabe ein, welcher dieses Document mit der Versicherung entgegennahm, dass die Regierung im Allgemeinen ernstlich damit beschäftigt sei, die entsprechenden Reformen vorzunehmen und speciell auch die Bestrebungen der Asociacion medico-farmacéutica unterstützen werde. Es hatte dieselbe schon 1869 eine Junta organizadora zusammengesetzt und ihr Reglamento provisorisch bekannt gegeben in 19 Artikeln. Vorsitz dabei war der ständige Secretair der Academie der Medicin Don Matias Nieto Serrano und Secretario General Don Anibal Alvarez-Ossorio. Die Versammlungen setzten und setzen sich von da an regelmässig fort. Unabhängig davon feierte im bezeichneten Jahre das Colegio de farmaceuticos de Madrid sein 134. Fest seiner Gründung unter Vorsitz von Dr. Pardo Bartolini, wobei der Secretaire Don Francisco Marin y Sancho einen Jahresbericht verlas, und Don Vincente Martin de Argenta eine Biographie des vormaligen Decans der pharmaceutischen Facultät, Dr. Don José Martin de Leon, vortrug. In literarisch-journalistischer Beziehung ist das pharmaceutische Fach reichlich vertreten durch el Restaurador farmaceutico — la Farmacia española, los Anales de Quimica, el Monitor de la Farmacia, der alle Monate herauskommt und alle Anzeigen, Pharmacie und Medicin betreffend enthält, durch Revista farmaceutica de 1869 suplemento à la Botica para 1870: Farmacotecnia, quimica, fisiologia, terapeutica, historia natural, toxicologia, higiene, economia industrial y domestica por los Drs. Don José de Pontes y Rosales, 2. kgl. Apotheker und Officier des Militair-Sanitäts-Corps und Don Rogelio Casas de Batista, Prof. der Medicin zu Madrid. 1871. 8°. Es ist nunmehr kaum in Zweifel zu ziehen, dass aus dem Schoosse der Asociacion medico-farmacéutica für ärztliche Kunst und Wissenschaft, für die ärztlich pharmaceutische Klasse und die Menschheit Vortheile erkeimen werden. Ueber die speciellere Geschichte derselben hoffen wir in einem Fach-Journale noch ausführlich berichten zu können.

Auf 17 Millionen Einwohner traf 1869 ein Gesamtpersonal von 20,000 Aerzten,

¹⁾ Vergl.: Kurzer Geschichtsumriss der Pharmacie im Königreiche Spanien, von Dr. J. B. Ullersperger in A. L. Buchner's neuem Repertorium Bd. XX. 5. S. 1—15.

Chirurgen und Pharmaceuten. In demselben Jahre wies die Statistik für ganz Spanien eine Mortalität nach von 550560 d. i. von 282598 Männern und 267962 Weibern. Auf diese Totalsterblichkeit fallen allein 250589 auf Kinder bis zu 6 Jahren. — Bemerkenswerth bleiben dabei die hohen Altersstufen, indem darunter sich 14300 über 80 Jahre hinaus befanden, nemlich im Alter von 81—86 J. 8889, von 86—91 J. 3841, von 91 J. 386, von 92 J. 267, von 93 J. 182, von 94 J. 182, von 95 J. 137, von 96 J. 135, von 97 J. 67, von 98 J. 70, von 99 J. 52, über 100 J. 92. Im December 1870 war der Bestand in der gynäkologischen Klinik 13, der Zugang betrug 11, operirt wurden 2, aus traten 16, auf der geburtshülflichen Klinik war in demselben Jahre und Monate der Bestand 24, zu gingen 15, Geburten kamen 14 vor d. i. 6 Knaben und 8 Mädchen. — Im Trimester Juli bis September 1871 waren der gynäkologischen Klinik 34 Kranke zugegangen, d. i. je 14 im Juli und August und 6 im September, darunter 19 mit verschiedenen Uterin-Affectionen, 6 mit Krankheiten der Brüste — die übrigen mit Affectionen, die eigentlich nicht unter die Kategorie der Gynäkologie gehören. 22 Patientinnen wurden geheilt, 8 blieben ungeheilt, 2 wurden mittelst Exstirpationen operirt. Auf der geburtshülflichen Klinik waren innerhalb derselben Zeit 64 Schwangere aufgenommen worden, die jedoch nichts besonders Erhebenswerthes darboten. Im Monate Juni 1871 hatte das Hospital general von Madrid eingetragen 320 kranke Männer, wovon 247 entlassen wurden und 66 starben; auf der weiblichen Abtheilung waren 418 aufgenommen, wovon 384 austraten und 58 starben, auf der Kinderabtheilung traten 26 neu ein, 34 wurden geheilt und 7 starben. Das Ganze liefert einen Krankencomplex von 764 Zugewandenen, 665 Entlassenen und 130 Gestorbenen. 412 der Eingetretenen gehörten acuten Krankheiten an, dann 420 den Ausgetretenen und 62 den Gestorbenen. Unter den chronischen Krankheiten zählte man 325 Zugänger, 224 Geheilte und 64 Gestorbene. — Die tödtlichen Ausgänge standen mit der Zahl der Eingetretenen im Verhältnisse von 17:100 ⁴⁾. (Wir haben zu bemerken, dass 1869—1870 Madrid 320000 Einwohner zählte — 30000 mehr als im Vorjahre.) Im September 1871 wurde eine frühere Bestimmung, keine Irren ins Hospital general aufzunehmen, durch den Staatsrath aufgehoben. Es kränkelte diese Maassregel an vielen Fehlern; denn fragt man sich, ob das Hospital general die Eigenschaft zu derartigen Aufnahmen besitzt, so muss man zur Folgerung gelangen, dass die Maassregel als solche nur transitorisch sein kann. Die pädiatrische Section an der Universität zu Valencia besorgte Dr. Don Joaquin Serrano Cañete.

Im bemerkten Jahre (Mitte 1871) wurde die freie Universität zu Cordoba aufgehoben, wahrscheinlich aus Mangel an Frequentanten. Ende 1871 beabsichtigten die Studenten der Central-Universität Madrid einen Congress, wozu alle Universitäten des Reiches ihre Delegaten senden sollten. In demselben Jahre hat die enthusiastische medicinische Jugend 3 Gesellschaften gebildet, deren Zweck kein anderer

⁴⁾ Im Provinzial-Spitale von Madrid waren Ende December 990 Kranke, im Januar 1872 traten zu 1184, geheilt wurden entlassen 944. Es starben 166 und für Anfang Februar waren 1064 verblieben. Im Hospital general der Männer waren 1870 zugegangen 6133, geheilt 4853, gestorben 1141, der Weiber waren zugegangen 6615, geheilt 5520, gestorben 907.

sein sollte, als Fortschritt und Vervollkommnung des Studiums der das Fach betreffenden Materien, nemlich ein Ateneo de Medicina, ein Ateneo propagador de ciencias und la Escolar. Der Aufhebung zu Cordaba gegenüber wurde in Badajoz eine Academia provincial de ciencias medicas inaugurirt — lauter Zustände, die stete Schwankungen auf dem medicinischen Gebiete bekunden.

Wir haben nun unseren Blick den Krankheiten zugewandt, welche hauptsächlich die Gegenwart markiren oder, sei es in practischer, sei es in wissenschaftlicher Beziehung, ein besonderes Interesse angeregt haben. Eine schreckliche moralische Krankheit macht nach el progreso medico reissende Fortschritte in Spanien, „die Trunksucht“. Es sollen in den sechziger Jahren im Königreiche 27,761,955 Liter Brandwein und Liqueurs, überhaupt Alkolate verbraucht worden sein; — der Consum in der Hauptstadt Madrid und den Hauptstädten der älteren Reiche sowie in den besuchten Häfen soll 13,630,366 Liter betragen haben, während der Weinverbrauch in diesen bevölkerten Centren kaum 11 pCt. betrug. Es wäre in der That zu bedauern, wenn der nüchterne Spanier, die mässige Spanierin von einer Pest angesteckt würde, welche der Missbrauch des Aethers und der Alkolate in England zum Ausbruch gebracht hat. Es ginge damit nicht allein eine schöne Nationaltugend des Spaniers zu Grabe; sondern damit wird gleichzeitig ein tiefer Grund gelegt zu geistigen, moralischen und physischen Krankheiten.

Ehe wir jedoch zu eigentlich nosographischen Notizen übergehen, glauben wir nicht unerwähnt lassen zu dürfen, dass wir in vielen medicinischen Schriften sehr viele Fälle und Beispiele von in der That ganz ungewöhnlicher Fruchtbarkeit gelesen haben. Alle aber wurden noch von dem nachstehenden übertroffen: eine 33 Jahre lang verheirathete Frau, Dolores Viñez y Fayos, hatte 48 Kinder, wovon 20 todt zur Welt kamen — 28 waren getauft worden — zur Stunde leben davon aber nur mehr 7. Es hängt diese ungewöhnlich grosse Fruchtbarkeit damit zusammen, dass eine grosse Anzahl der Kinder todt zur Welt kam oder wenig lebensfähig und dass sie vier Geburten mit je 4 Kindern hatte. Wir hatten von diesem merkwürdigen Falle kaum Notiz genommen, als wir unmittelbar darauf aus dem Valencianischen lasen: eine Bürgersfrau habe in Cordoba vier Kinder geboren, welche bei bekannt gewordener Nachricht davon alle noch am Leben waren. Eine Zeitschrift von Valencia berichtete vorigen Sommer über Auftreten der Lepra in Rafelcofer, wo sie so zugenommen haben soll, dass der Gouverneur des Districtes von Gandia den Sanitäts-Subdelegaten dahin abgeordnet hat, um Einsicht vom Zustande der Epidemie zu nehmen. Genanntes Blatt setzt hinzu: „glücklicher Weise verbreitet sich das Uebel schwer und wir Valencianer haben nichts zu fürchten von diesem Gaste, da er uns nicht erreichen kann. Dieser Ausspruch erscheint freilich äusserst sonderbar, da das Uebel sich zu anderen Zeiten sehr leicht sogar fortgepflanzt hat. Zum Glücke entwickelt sich die Krankheit in keinem Falle so rasch, wie Cholera; sondern allmählich, ihre Zunahme ist sehr gemessen. Die bis dahin gegebenen Nachrichten sind noch sehr unzuverlässig: die beste und vollständigste Schrift, die wir bis jetzt besitzen über Pellagra, würdig jener gleichzeitigen von Lombroso in Italien zur Seite stehend, ist die von Don Juan Bautista Colmarza: Estudios sobre la Pelagra 1867 v. d. k. Academie der Medicin gekrönt.

Eine beachtenswerthe literarische Erscheinung für ethnische Pathologie ist die Schrift von Don Ramon Hernandez Poggio, *La calentura roja observada en sus apariciones epidémicas de los años 1865 y 1867*. Madrid 1871. (das rothe Fieber betrachtet in seinem epidemischen Auftreten Unter dem spanischen Volke bekannt unter der Benennung „tracazo“.) Es brach in den bezeichneten Jahren in Andalusien und anderen Provinzen aus. Dr. James Cristie, Leibarzt des Sultan von Zanzibar und der Universities' Mission von Central-Africa, hat vor ein Paar Monaten einen Vortrag „über Kidinga Pepo (quecy Dengue)“ in der Gesellschaft für Epidemiologie in London gehalten. Die Krankheit war übrigens schon im vorigen Jahrhundert bekannt; denn es beschreiben spanische Schriftsteller unter dem eben angegebenen Namen dieselbe aus den Jahren 1764—1768, wo sie epidemisch in Cadix und Sevilla geherrscht hatte. Man hiess sie damals la piadosa (calentura oder enfermedad) — sie ist synonym mit la Pantomima der Polka Brasiliens, dem Dandy fever von H. Thomas. In klinischer Beziehung möchte sie bekannter sein in Westindien ¹⁾. Die spanischen Einwohner der unten genannten Inseln und des amerikanischen Continents nennen sie auch el colorado. Uebrigens herrscht darüber keine ausgiebige Klarheit, indem das Uebel auch mit Rötheln und Scharlach zusammengeworfen wird, was namentlich bei Arboleya der Fall ist. Nach Leblond 1805 käme es auch in Santa Fé de Bogota vor. Poggio hat es in S. Cruz de Teneriffe und auf den canarischen Inseln beobachtet im Jahre 1865. Es scheint dengue das backbone, rheumatic Scarlatina englischer und amerikanischer Aerzte zu sein. Französische Aerzte haben die Krankheit auf der Martinique, Gorea und der Insel Bourbon beobachtet, protestiren aber gegen die Bezeichnung mit rothem Fieber, da es auch bei Negern vorkommt, wo keine Röthe zu beobachten ist. Poggio betrachtet die Hauteruption als ein wesentliches Phänomen, und wo es fehlt, müsse man ein Exanthema sine exanthemate gelten lassen. Die Eruption hat vom 2. bis 4. Tag statt und ist von Gefühl grosser Schwäche und Niederliegen der Lebenskraft begleitet, ungefähr wie Influenza. Die Abschuppung ist ausgedehnt und bedeutend. In Cadix soll sie die Form von Rötheln, auf den canarischen Inseln von Scharlach angenommen haben. Die Kranken fühlen heftige Schmerzen in den Gelenken der Zehen beginnend, zeitweise auch die Spina ergreifend, dabei treten frühzeitig Lendenschmerzen, Oppression des Gehirns, rheumatische Schmerzen und verschiedene hysterische Zeichen hinzu. In Africa und Teneriffa complicirt sich das Uebel auch wohl mit zelligen oder typhösen Phänomenen. Rückfälle sind nicht selten — die Behandlung bringt nichts Erhebliches vor. Ueber andere Dermatosen, welche in neuester Zeit in den Vordergrund getreten sind, wie la hipertro dermosis palmo-plantar o paculosis epidérmica de las manos y los pies des Don Diego J. Parada ²⁾, dann über die Chi goes, la nigua o pulga penetrante — pulex penetrans, Erdflöhe haben wir bereits ausführlich berichtet im Archiv für Dermatologie.

Immer noch haben wir den Spaniern die ersten Mittheilungen zu verdanken über neue Arzneimitteln, wie noch unlängst über Eucalyptus globulus. El

¹⁾ Vgl. Historia de una epidemia padecida en Curazao y la Habana por el Dr. D. José García Arboleya. Cadix 1854.

²⁾ S. El Siglo medico No. 901. S. 216 v. 2. April 1871.

Siglo medico und el Boletín del Instituto medico Valenciano haben darüber weitläufigeren Bericht erstattet, und wir haben aus spanischen Quellen der deutschen Literatur die erste Kunde davon gegeben ¹⁾. Wir glauben folgern zu dürfen, nachdem es auch in Deutschland vielfache Anwendung gefunden hat: 1) dass es in der Mehrzahl der Fälle den Lauf der Intermittentes modificirt, 2) gegen perniciöse Fieber nicht anwendbar ist, 3) als Desinfectans kann es wegen seines äusserst rapiden Wachstums durch Cultur zur Verbesserung der Atmosphäre dienen. Ueber El ignamo (Dioscoréa japonica) erwarten wir erst noch weitere Mittheilungen. Eine Klasse von Heilmitteln, an denen Spanien sehr reich ist, die „Mineralwässer“, erfreuen sich von Seiten der Staatsregierung und der Aerzte ganz besonderer Aufmerksamkeit, — von ersterer dadurch, dass diese reichen Schätze nicht allein in staatsökonomischer Beziehung bestmöglich verwerthet werden, dass darüber genaue gesetzliche Bestimmungen festgestellt und stets reformatorisch den Zeitverhältnissen accommodirt werden; sondern dass auch in balneographischer Beziehung viel geleistet wird. — Das Reglement für Bäder und Mineralwässer umfasst mehrere Kapitel, von denen wir nur einige ausheben wollen. 1) Dependenz, Inspection und Direction der Mineralwässer und Badeanstalten umfasst 5 Artikel. 2) Die Erklärung der öffentlichen Nützlichkeit der Anstalten und die Autorisirung, deren sie bedürfen. 3) Klassificirung derselben, Stellung der ärztlichen Vorsteher. 4) Besitzznahme durch dieselben, deren Rechte, ihre Besoldung, Emolumente, Belohnungen und Strafen der Vorstände. 5) Attribute und Obliegenheiten letzterer und ihrer Assistenten. 6) Badbesitzer, Pächter, Verwalter, Badewärter und Bedienstete der Anstalten. 7) Bad- oder Kur-Gäste. Mit diesen sehr ausführlich gefassten Bestimmungen werden alle früheren Verfügungen ausser Wirkung gesetzt und Formeln beigefügt für die Badberichte. Sie sind, nach Genehmigung S. M. unterzeichnet von Ruiz Zorilla September 1871. In balneographischer Beziehung vermögen wir als neu anzuführen D. Thomas Lletget y Cailà: Monograf. de las baños y aguas termo-minerales de Fitenó — D. Leopoldo Martínez Reguera: apuntes para la monografía de las aguas de Arenosillo. — Don León Principe: monografía de las aguas y baños minero-medicinales de Arnedillo. — Monografía de las aguas de Panticosa por Don Antonio Negro y Fernández: Catalogo razonado de las aguas minerales españolas y extranjeras, welche zu haben sind in der Apotheke von Don José Maria Moreno in Madrid. 1871. Eine Balneographie von La Fuen-Santa de Buyer de Nova giebt im Siglo medico deren Vorstand Don Higino del Campo. Dort schlägt auch Don Carlos Mestre y Marzal vor, dass die Regierung nothwendig den Gebrauch der Mineralwässer erleichtern soll. Der Pharmaceut Yarto Monzon zu San Vicente de la Barquera (Santander) bereitet Sales marinos del Cantabrico zu natürlichen Seebädern im Hause und verbürgt sich für deren Aechtheit. Bei der Industrieausstellung von Catalonien haben nach der Independencia medica von Pharmaceuten Theil genommen: D. Gener, der von seiner Fabrik von Syrupen bedeutende Quantitäten ausgestellt — D. Marqués auch eine zahlreiche Sammlung

¹⁾ Die neuesten Berichte über Erfolge der Tinctur. s. wiener med. Presse 1872. No. 13 v. 31. März. S. 319.

von Syrupen, aber auch Präparate — Hr. Formiguera Pastillen, Strenkügelchen, versilberte Pillen, Extracte, Charta epispastica — D. Tremoleda Fabrikate im Grossen von Aether und Alkolaten — Dr. Calbeto Weinstein und Weinstensäure aus seiner Fabrik Arens de Mar. —

Don Juan Texidor y Cos hatte schon vor 15 Jahren seine Vorarbeiten zu einer Flora farmaceutica begonnen. Im Mai 1870 erscheint sie aber erst angekündigt mit zahlreichen Stichen. Der I. Theil enthält Organografia und Glosologia der Organe. 2) Morfologia vegetal farmaceutica. 3) Allgemeine Regeln zum Einsammeln und Erwerbung der materiellen pharmaceutischen Vegetabilien. 4) Ihre Reinigung. 5) Auswahl. 6) Einlegen. 7) Herbarisation und Bildung medicinischer Herbarien. 8) Botanische Glosologie und therapeutisches Glosarium. II. Theil: Vegetabilien, Toxonomie. 2) Auseinandersetzung des Linné'schen Systems und der Modificationen von Cabanilles. 3) Ein dicotomisches System. 4) De Candolle's natürliche Methode. 5) Die Phytographie Spaniens oder Beschreibung der einheimischen Arzneipflanzen — medicinische, botanische und officinelle Synonymik, sowie auch die castilischen, portugiesischen, vascuensischen, valencianischen, catalonischen Benennungen zur Erleichterung der Anfänger, — die vulgären Benennungen in allen Provinzen Spaniens, der Balearen und Portugals. — Ferner die Epochen des Einsammelns und Verblühens, Standorte — Anleitung zur Cultur, Beschreibung der in den Pharmacien verwendeten Theile und Angabe ihrer Heilkräfte. Das Ganze erschien in Lieferungen in 4^o. —

Eine therapeutische Novität ist die Tamponade von Prof. Jano zur Stillung rebellischer Epistaxis. Er bringt nemlich mittelst der Belloc'schen Sonde einen starken Ligaturfaden rückwärts vom Gaumen aus in den Nasenhöhlengang. An dem Faden selbst befestigt er in einer Entfernung von 2 Cm. 4—5 Baumwollenkugeln von der Grösse einer Haselnuss. Dann zieht er aussen am Nasenloche die Schnur an, von der Mundhöhle aus mit dem Zeigefinger das Nachrücken unterstützend. Die Baumwollkugeln zieht er dann so nach, dass die erste vorne am Nasenloch erscheint und die übrigen in die Nasenhöhle in der Art eingezogen sind, dass die letztere hintere das Gaumensegel passirt hat. Die einzige Sorgfalt, welche hierbei zu beobachten ist, besteht darin, Grösse und Zahl der Baumwollenkugeln richtig zu berechnen. Der Aussenfaden wird durch Hefte an der Stirne fixirt. In allen Fällen sind Eis oder kaltes Wasser überzuschlagen über den Nasenrücken. Jano hat die Tamponade sogar bis auf 4 Tage erstreckt. — Wir vermögen nachzuweisen, dass die Federn der spanischen Schriftsteller nicht so brach gelegen sind, als man gewöhnlich an ihnen rügt. Die literarischen Erscheinungen, die uns seit 1869 besonders bekannt geworden sind: Estudio biografico y bibliografico acerca Don Andres Piquer escrito por el doctor Peset — Manual de obstetricia zum Gebrauche für Hebammen v. Dr. Francisco Alonso y Rubia von der Regierung gekrönt, ein Band in 8^o mit Tafeln. Ihm gegenüber steht Manual de partos para uso de los estudiantes, Handbuch der Geburtshilfe por el Dr. Don Francisco de Cartejarena. — Estudio sobre las heridas de armas de fuego (über Schusswunden) por el Dr. Don Juan Creus, Prof. der Chirurgie an der Universität von Granada 1870. — Tratado general de las fiebres esenciales por Dr. Ramon Sanchez y Merino, Prof. der Pathologie

an der Central-Universität zu Madrid. — Tratado elemental de Fisiologia humana por el Dr. Don Juan Magaz y Jaime, Prof. zu Barcelona. — Historia de la Filosofia medica por Don Tomas de Corral y Oña, Marquis de San Gregorio T. I. Madr. 1869. 8°. 197 S., worüber Don Matias Nieto Serrano im Siglo medico eine Kritik giebt. Es enthält 8 Abschnitte: Allgemeine Betrachtungen, Lebensprincip und Leben; Gesundheit; Krankheit; deren Ursache; Zeichenlehre, Nosographie und Nosologie, Therapeutik. — Tratado elemental de anatomia medico-cirurgica o sea Anatomia aplicada a la patologia y a la terapeutica medica y cirurgica, à la obstetricia y a la medicina legal Madr. 1872. — Curso elemental de la higiena privada y publica por Dr. Don Juan Giné y Partagás, Prof. zu Barcelona 1871. — Manual de obstetricia para el uso de las matronas von der Regierung gekrönt, von Dr. Don Francisc. Alonso y Rubio mit Tf. — dessen Clinica obstetricia — coleccion de hechos . . . que pueden servir de guia al practico y al ejercicio de tan dificil arte — guia del bañista en el mar por Don Julian Saiz Cortés 1869. 538 S. Verhältnissmässig ist die Journalistik viel reichlicher vertreten. Als Uebergang zur Journal-Literatur haben wir zu erwähnen, dass die Akademie der Medicin Schritte gethan hat, um die Redaction eines Dictionario tecnologico de ciencias medicas in Stand zu setzen. — Don José Alvarez y Janariz giebt ein Anuario medico-quirurgico y farmaceutico heraus und Dr. Don Cayetano del Toro in Cadix eine Cronica oftalmologica, dann Dr. Don Julian Saiz Cortés mit Don Ernesto Garcia Ladevese la Gaceta del bañista. Wal besorgt die Herausgabe eines Guia metrologica de España in Lieferungen, während in Valladolid ein Boletin científico de Medicina y Farmacia erscheint. Ein älteres Journal ist El Pabellon medico und die frühere Zeitschrift Propagador de la Beneficiencia erscheint seit Juli 1871 als la Reforma de las ciencias medicas; nebenbei el Progreso medico und la Correspondencia medica, endlich kommt in Jerez de la Frontera als Monatsübersicht die Gaceta medico-chirurgica Jerezana heraus. Diesen Leistungen haben wir noch anzufügen: El relámpo médico — anuario de medicina, cirugia, farmacia y ciencias auxiliares mit Abtheilung für Ankündigungen por Don Juan Marsillach y Perera — die Revista medico-chirurgica, welche alle Monate herauskommt und mehrere Mitarbeiter hat — Valencia liefert El Mentor de la salud.

Indem der Tod das Ende der Dinge und Menschen ist, wollen wir unsere Blicke auf das medicinische Spanien auch mit den Necrologen schliessen: Don Jose Pizcueta y Donday von Valencia, Prof. der Zoologie; durch Selbstmord Dr. Don Claudio Amoedo; Don Garcia de Escalada, Akademiker; Dr. Don Rafael Saura, Universitätsprofessor; Dr. Don Miquel Medina y Pulido, Prof. und Akademiker zu Cadix; der Veteran Don José Maria Mejía, welcher noch die Schlacht von Trafalgar mitgemacht hatte, 97 Jahre alt; Dr. Don José Cordon, Arzt am Spital de San Juan de Dios; ferner der Decan der dortigen Facultät Don Antonio Garcia Villaescusa; zu Barcelona Dr. Don Wenzeslas Picas y Lopez, Prof. der pathol. Chirurgie.